



Lindauer Psychotherapiewochen  
[www.Lptw.de](http://www.Lptw.de)

# Werte, Moral und Gewalt

**Michael Pauen**

Vorlesung im Rahmen der  
59. Lindauer Psychotherapiewochen 2009 ([www.Lptw.de](http://www.Lptw.de))

**Kontakt:**

Prof.Dr.phil. Michael Pauen  
Institut für Philosophie der  
Humboldt Universität zu Berlin  
Unter den Linden 6, D-10099 Berlin

---

# Werte – Moral – Gewalt

## VL I: Einführung



Michael Pauen  
Humboldt-Universität zu Berlin  
Institut für Philosophie  
Berlin School of  
Mind and Brain

---

# Einführung: Werte – Moral – Gewalt

- Fundamentale Merkmale von menschlichem Zusammenleben

Werte, Moral:

- Setzungen, wie das Zusammenleben aussehen *so*!



---

# Einführung: Werte – Moral – Gewalt

## Gewalt

- Verhalten, das gegen diese Setzungen verstößt (illegitime körperliche, psychische Gewalt)
- Verhalten, das die Durchsetzung dieser Setzungen ermöglicht (legitime staatliche, soziale Gewalt)



---

# Einführung: Werte – Moral – Gewalt

## Gewalt

- Verhalten, das gegen diese Setzungen verstößt (illegitime körperliche, psychische Gewalt)
- Verhalten, das die Durchsetzung dieser Setzungen ermöglicht (legitime staatliche, soziale Gewalt)



# Einführung: Werte – Moral – Gewalt

---

## Werte – Normen

- was sein *soll*
- vs. Tatsachen: was ist *ist*

## Moral

- Systeme von Wertüberzeugungen
- Vorwissenschaftliche Begründung v. Werten
- vs. Ethik: Wissenschaftliche Begründung v. Werten
- vs. Recht: Positive Setzung von sanktionsbewerten Werten/Verhaltensnormen



5

# Einführung: Werte – Moral – Gewalt

---

## Gewalt

- Ausübung von Herrschaft (etymologisch)
- Physisch, psychisch, institutionell
- legitim oder illegitim

## Moral, Recht:

- Legitimation, Einschränkung der Gewaltausübung  
*Staatliche Gewalt, Gewaltenteilung, Gewaltmonopol*
- Etablierung von Werten, Normen



6

# Einführung: Werte – Moral – Gewalt

---

## Moral:

- Konvention, Praxis

## Recht:

- explizite Setzung, durch Sanktionen bewehrt



7

# Aufbau

---

## VL I, Montag

- Einführung, Was sind Werte?

## VL II, Dienstag

- Was ist Moral?
- Wie lassen sich moralische Forderungen begründen?

## VL III, Mittwoch

- Was sind die psychologischen, biologischen Grundlagen von Moral?

## VL IV, Donnerstag

- Freiheit, Schuld, Verantwortung

## VL V, Freitag

- Gewalt



8

# Werte, Normen

---

## Wert, Norm

- Ökonomisch, moralisch, individuell, rechtlich, ethisch, sozial
- Drücken ein „Sollen“ aus – Tatsachen: „Sein“
- Geltungsanspruch (z.B. Gesetze) – Tatsachen: Existenz

## Norm vs. Wert

- Norm allgemeiner: Nicht jede Norm ein Wert, jeder Wert eine Norm
- Norm neutral: Norm für Mord
- Wert positiv: Mord kein Wert

## Geltungsanspruch

- Handlungsleitender Charakter
- Gesetze: Aufforderung durch Staat
- Sozial: Aufforderung durch Gesellschaft
- Moral: Aufforderung durch Kultur
- Ökonomie: Aufforderung durch Handelspartner (Preis)



9

# Ursprung

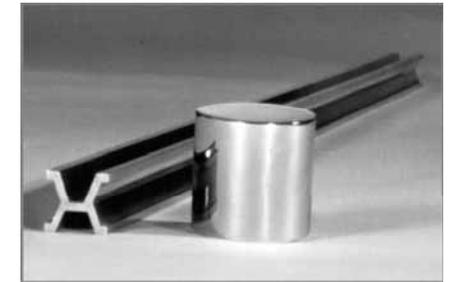
---

## Normen

- Menschliche Setzung (Urmeter)
- Normen geschaffen

## Rechtfertigungsbedarf

- Ethik, Recht, Verträge



# Tradierte Vorstellung

---

## Werte

- Natürlich, inhärent
- Gottgeschaffene Ordnung der Dinge
- Soziale Hierarchie – Ständegesellschaft, Gottesgnadentum
- Materielle Hierarchie – edle, weniger edle Substanzen, edle, weniger edle Formen

## Wertehierarchie

- Begründung durch Nähe zu Gott (Emanationslehren) – menschliche Seele, Vernunft vs. unbelebte Materie
- Gesellschaftliche Hierarchie, moralische Werteordnung Spiegel, Bestandteil der Ordnung der Dinge



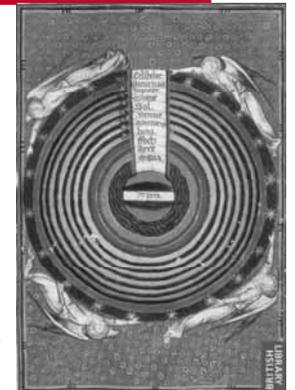
11

# Kosmische Hierarchie (Mittelalter)

---

- Hierarchische Gliederung aus Perspektive des irdischen Beobachters
- Erde (vier Elemente) in der niedersten, sublunaren Sphäre
- Planeten, Fixsterne, Gott in den höheren

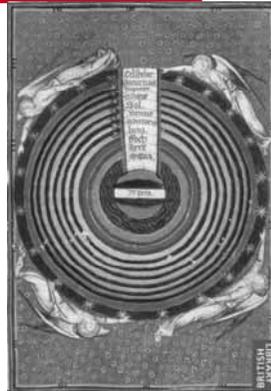
*Folglich ist es im Weltall so, daß genau wie die Erde, die ... dem Ort nach, in der Mitte steht, der materienhafteste und größte Körper (ignobilissima) ist, die letzte Sphäre am formhaftesten und am edelsten ist. Th. v. Aquin*



12

# Kosmische Hierarchie (Mittelalter)

*„Das Leere, das Undurchlässige, das Dichteste, welches von der materiellen Unordnung kommt, das, was sich niederschlägt, indem es von den zu einem Bodensatz gewordenen Elementen (defaecatis) ausgerissen wurde, das, was ganz unten halt macht, das, was in einem ewigen Frost getaucht wurde, der es gerinnen ließ, das, was bis zum äußersten Weltteil weggejagt wurde und sich dort durch die Entfernung der Sonne zusammenballte, was so gerinnt also - hat den Namen ‚Erde‘ bekommen.“*  
Macrobius



13

# Makrokosmos Mikrokosmos

## Mensch spiegelt kosmische Ordnung

*Im Menschen ist in gewisser Weise das ganze All enthalten. Die Vernunft teilt er mit den Engeln, die Sinnlichkeit mit den Tieren, die vegetativen Kräfte mit den Pflanzen, den Körper mit den leblosen Geschöpfen.*

*Th. v. Aquin*

## Werte unabhängig von Menschen

- Keine Begründung
- Keine Einsicht



14

# Aufklärung

## Werte

- Zentrale Rolle der menschlichen Einsicht
- Begründungsbedürftig
- Kosmische Hierarchie, ästhetische Werte, moralische Werte
- Keine Setzung von Werten – auch ästhetische Werte werden *entdeckt*, nicht *geschaffen*

## Kant

- Rationale Begründung von moralischen Werten
- Moral ist an sich selbst vernünftig
- Göttlicher Ursprung im Hintergrund



15

# Subjektivierung von Werten

## Spätes 19. Jahrhundert

- Erkenntnis der menschlichen Setzung von Werten und Normen
- Werte abhängig von Kulturen, Religionen
- Werte veränderbar – Nietzsche: „Umwertung aller Werte“



16

# Relativismus

## Wissenschaftliche Normen relativ

„Eine Zahl an sich gibt es nicht und kann es nicht geben. Es gibt mehr Zahlenwelten, weil es mehrere Kulturen gibt. Wir finden einen indischen, arabischen, antiken, abendländischen Zahlentypus, jeder von Grund aus etwas Einziges, jeder Ausdruck eines anderen Weltgeschehens... Es gibt demnach mehr als eine Mathematik. ... Was wir heute ganz allgemein Physik nennen, ist in der Tat ein Kunstwerk des Barock. Es wird nicht mehr als paradox empfunden werden, wenn ich insbesondere diejenige Vorstellungsweise, welche auf der ... Attraktion und Repulsion von Massen beruht, in Anlehnung an den ... Jesuitenstil der Architektur als den Jesuitenstil der Physik bezeichne.“

Spengler, Untergang des Abendlandes



O. Spengler



# Moralische Normen heute

## Intersubjektive Rechtfertigung

- Befolgung von Normen rational
- Pflicht gerechtfertigt

## Methoden

- Utilitarismus (Mill, Bentham)

*Rechtfertigung durch Nutzen der Beteiligten*

- Deontologische Ethik (Kant)

*Normen an sich selbst gerechtfertigt*

- Tugendethik (Aristoteles)

*Gutes Leben erfordert Einübung bestimmter Tugenden*



---

# Werte – Moral – Gewalt

## VL II: Moral und Ethik



Michael Pauen  
Humboldt-Universität zu Berlin  
Institut für Philosophie  
Berlin School of  
Mind and Brain

# Zusammenfassung

---

## Werte, Normen

- vs. Tatsachen, Sollen, kein Sein
- Setzungen mit handlungsleitendem Charakter
- Ökonomische, moralische, soziale, individuelle Werte

## Entwicklung

- Tradition: Werte an sich, vorgegeben
- Abgeleitet von Gott: Ordnung der Dinge
- Aufklärung: Rationale Rechtfertigung
- 19. Jh. Relativierung
- Heute: Rechtfertigung, Normenkonflikte



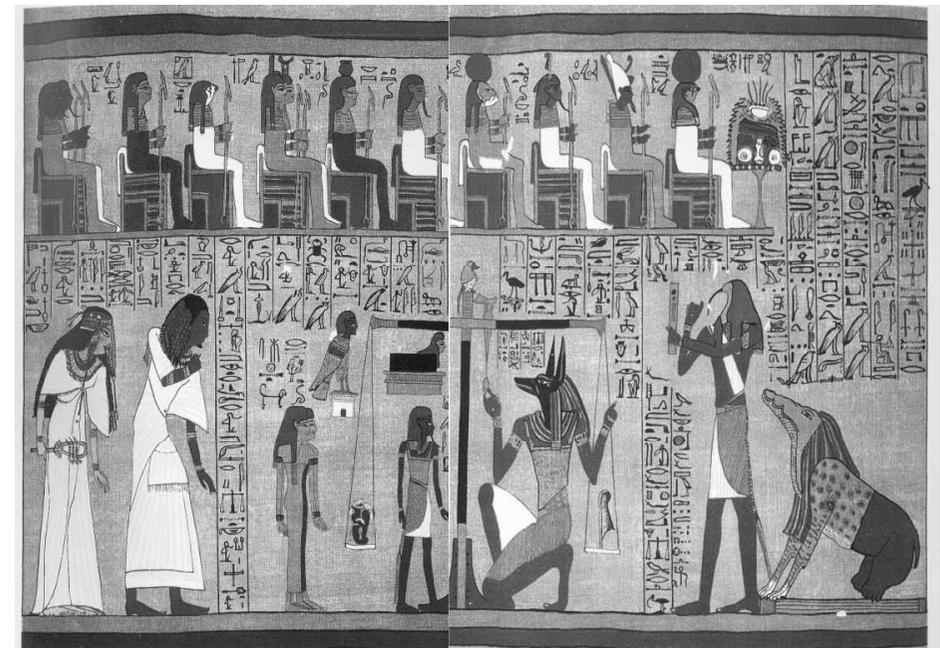
2

# Historische Hintergründe

---

Moralische Werte ursprünglich durch  
transzendente Mächte verbürgt

- Herkunft, Legitimation der Werte
- Durchsetzung – göttliche Strafe bei Normverletzung
- Seelenwaage



4

## Historische Hintergründe

---

Moralische Werte ursprünglich durch transzendente Mächte verbürgt

- Herkunft, Legitimation der Werte
- Durchsetzung – göttliche Strafe bei Normverletzung
- Seelenwaage



## Historische Hintergründe

---

Moralische Werte ursprünglich durch transzendente Mächte verbürgt

- Herkunft, Legitimation der Werte
- Durchsetzung – göttliche Strafe bei Normverletzung
- Seelenwaage



## Moralische Normen heute

---

Alternativen

- Utilitarismus (Mill, Bentham)  
*Rechtfertigung durch Nutzen der Beteiligten*
- Deontologische Ethik (Kant)  
*Normen an sich selbst gerechtfertigt*
- Tugendethik (Aristoteles)  
*Gutes Leben erfordert Einübung v. Tugenden*



## Utilitarismus

---

Folgenprinzip

*Begründung aus den Folgen, nicht aus Regel selbst*

Nutzenprinzip

*Keine beliebigen Folgen, sondern Nutzen/Schaden*

Hedonistisches Prinzip:

*Glück vs. Unglück (Bentham, Mill)*

Universalistisches Prinzip:

*Glück **aller** von Handlung Betroffener*

»Diejenige Handlung bzw. Handlungsregel ist moralisch richtig, deren Folgen für das Wohlergehen aller Betroffenen optimal sind.«



# J. Bentham

## Moralbegründung ohne theologische Autoritäten

- Rückgriff auf traditionelle Instanzen Instrument der Unterdrückung

## Hedonistischer Kalkül

1. Intensität des Glücks
2. Dauer des Glücks
3. Gewissheit des Eintreffens
4. Nähe des Eintreffens
5. Weitere Folgen

## Egalitäres Prinzip

- Alle Interessen zählen gleich



J. Bentham  
1748-1832



9

# Bentham

## Probleme

- Verrechnung von Freude und Schmerz
- Interessen der Betroffenen ev. unbekannt
- Keine qualitativen Unterscheidungen zw. unterschiedlichen Formen der Lust

*„Quantity of pleasure being equal, pushpin is as good as poetry“*

- Utilitarismus als Ethik für Genussmenschen?



10

# Mill vs. Bentham

## Qualitativer Hedonismus

- >Besser ein unzufriedener Mensch als ein zufriedenes Schwein<.

## Höhere Bewertung geistiger Freuden

- Vergleich durch Berufung auf Individuen, die beides kennen



J. St. Mill  
1806-1873



11

# Handlungs- vs. Regelutilitarismus

## Handlungsutilitarismus (Bentham, Mill)

- Nutzen jeder einzelnen Handlung wird bewertet

## Problem

- Unmoralische Handlungen können nützlich sein

*Lüge, Bruch von Versprechen, Zurückzahlung von Schulden, Wahrheit*



# Handlungs- vs. Regelutilitarismus

## Regelutilitarismus (Rawls)

- Nutzen einer Regel wird bewertet

*Handlung ist moralisch richtig, wenn sie aus einer Regel hervorgeht, die das Maximum an Wohlergehen bewirkt*

- Lüge, Bruch von Versprechen etc. können als Regel nicht nützlich sein
- Utilitarismus auch zur Bewertung der Ansprüche anderer leidensfähiger Wesen geeignet



J. Rawls  
1921-2002



13

# Utilitarismus

Dieter hat vergessen, dass er Thomas Geld geliehen hat. Weder Dieter, noch sonst jemand würde von der Rückzahlung nennenswert profitieren, Thomas aber käme in große Schwierigkeiten.

- Wie würde ein Handlungsutilitarist diese Situation bewerten?
- Wie würde ein Regelutilitarist die Situation bewerten?

Peter überlegt sich, ob er Hans belügen soll. Er selbst würde von der Lüge profitieren; Hans würde nicht geschädigt.

- Wie würde ein Handlungsutilitarist die Situation bewerten?



14

# Utilitarismus

Entgegen einer zuvor gegebenen Versicherung will die Regierung die Renten kürzen, um Geld für das Bildungssystem zur Verfügung zu haben

- Wie würde ein Handlungsutilitarist diese Situation bewerten?
- Wie würde ein Regelutilitarist diese Situation bewerten?



15

# Pflichtenethik

## Probleme des Utilitarismus

- Gerechtigkeit
  - Verbot der Lüge
  - Individualität des Glücks
- Alternativen?
- Moralische Werte unabhängig von Folgen begründbar?



16

---

# Werte – Moral – Gewalt

## VL III: Moral, Ethik, Evolution



Michael Pauen  
Humboldt-Universität zu Berlin  
Institut für Philosophie  
Berlin School of  
Mind and Brain

# Zusammenfassung

---

## Drei Formen der Moralbegründung

- Utilitarismus
- Pflichtenethik
- Tugendethik

## Utilitarismus

- Moralität abgeleitet aus positiven Konsequenzen
- Handlungsutilitarismus: Einzelne Handlung
- Regelutilitarismus: Handlungsregel
- Probleme des Handlungsutilitarismus vom Regelutilitarismus vermieden



2

# Fragen

---

Verona hat vergessen, dass sie Franjo Geld geliehen hat. Weder Verona, noch sonst jemand würde von der Rückzahlung nennenswert profitieren, Franjo aber käme in große Schwierigkeiten.

Angela belügt Franz-Walter. Die überwiegende Mehrheit der Betroffenen profitiert davon.

Entgegen einer zuvor gegebenen Versicherung will die Regierung die Renten kürzen, um Geld für notleidende Banker zur Verfügung zu haben. Die Banker freuen sich sehr.



3

# Fragen

---

Entgegen einer zuvor gegebenen Versicherung will die Regierung die Renten kürzen, um Geld für notleidende Banker zur Verfügung zu haben. Die Banker freuen sich sehr.



4

# Fragen

---

Peter belügt Maria. Weder Maria noch eine andere Person haben dadurch irgendwelche Nachteile; Peter wäre jedoch in sehr große Schwierigkeiten geraten, wenn er die Wahrheit gesagt hätte.

Die Regierung beschließt eine Steuererleichterung für alle blondhaarigen Bürger. Diese freuen sich darüber stärker, als die anderen sich ärgern.



5

# Pflichtenethik

---

Probleme des Utilitarismus

- Gerechtigkeit
  - Verbot der Lüge
  - Individualität des Glücks
- Alternativen?
- Moralische Werte unabhängig von Folgen begründbar?



6

# Kant

---

Moralische Werte an sich vernünftig  
Kategorischer Imperativ

- „Handle nur nach derjenigen Maxime, von der du wollen kannst, daß sie ein allgemeines Gesetz werde.“



7

# Kant

---

Verallgemeinerung der Maxime

- Zentrales Kriterium v. Moralität
- Kann ich wollen, dass die Erlaubnis zu lügen ein allgemeines Gesetz wird?

*Keine Lüge, kein Selbstmord, kein Mord, keine Diskriminierung*

Moralischer Wert einer Handlung

- Folgen nicht relevant
- Übereinstimmung mit Gesetz nicht ausreichend
- Wert der Maxime entscheidend

*Handlung muss nicht nur äußerlich „pflichtmäßig“ sein, sondern intern „aus Pflicht“ vollzogen werden.*

Pflichtenethik (Deontologische Ethik)

- Orientierung an der Pflicht



8

# Probleme

## Unbedingte Geltung des Kategorischen Imperativs

- Keine Abwägung zwischen widerstreitenden Pflichten
- Verbot der Lüge gilt unbedingt

*Wahrhaftigkeit in Aussagen, die man nicht umgehen kann, ist formale Pflicht des Menschen gegen Jeden, es mag ihm oder einem Andern daraus noch so großer Nachtheil erwachsen ... Jeder Mensch aber hat nicht allein ein Recht, sondern sogar die strengste Pflicht zu Wahrhaftigkeit in Aussagen, die er nicht umgehen kann: sie mag nun ihm selbst oder Andern schaden. Kant, Über ein vermeintes Recht*

- Konfliktsituationen können nicht erfasst werden



# Evolutionstheoretische Ansätze

## Evolutionstheorie

- Begründung von Moral?
- Verbesserung des Verständnisses der natürlichen Grundlagen von Moral?



## „Naturalisierung der Ethik“

### Gehirn als „soziales Organ“

Natürliche Grundlage von Moralität

### Moral hat soziale Funktion

Verhaltensoptimierung in sozialen Gruppen

### Ziel

maximales Wohlergehen der Mitglieder

### Moralentwicklung

Einübung sozial akzeptierter Verhaltensmuster

Verbessert Funktion von sozialem Verband

Beispiel: Inzesthemmung

### Unproblematisch

Natürliche Grundlagen von Moralität

Problem: Begründung von Normen



Paul Churchland



## „Naturalisierung der Ethik“

### Normverletzungen

Störungen kognitiver oder emotionaler Funktionen

### Überzeugungsversuch

Bringt Partner in anderen Aktivationszustand

- Es geht darum, dass Sie den neuronalen Aktivationszustand ihres Gesprächspartners aus der Attraktor-Kategorie herausbefördern, in der er sich befindet, und ihn in eine andere Attraktor-Kategorie bringen. Es geht darum zu versuchen, die Wahrscheinlichkeit, Robustheit oder Nähe zu einem gemeinsamen neuronalen Prototypen im neuronalen Verhalten Ihres Opponenten herzustellen. (Paul Churchland)



Paul Churchland



## Einwände

---

### Funktion sozialer Verbände unklar

- Ziel muss nicht eudämonistisch sein
- Kämpferische Überlegenheit mögl. Selektionsvorteil
- Evolution lässt inakzeptables Verhalten zu: Töten v. Sexualpartner, Nachwuchs, Betrug (korreliert mit Intelligenz)

### Naturalistischer Fehlschluss

- Fakten begründen keine Normen
- Erklärung zur Norm begründungsbedürftig
- Verhaltensweisen nicht richtig, weil praktiziert

### Überschätzung der Evolutionstheorie



13

## Soziales Gehirn - Phylogenese

---

### Vergrößerung des Kortex bei Primaten

- Erklärungsbedürftig: 2% der Masse, 20% der Energie
- Kein Nebeneffekt von Körperwachstum

### Alternativen

- Verbesserung der Interaktion mit Umwelt
- Soziale Faktoren

### Variation bei Primaten

- Keine Abhängigkeit von Größe des Habitats, Nahrungs- und Lebensgewohnheiten (Dunbar 1998)
- Abhängigkeit von Gruppengröße (Dunbar 1993; Dunbar 1998)



14

## Phylogenese

---

Korrelationen unzureichend – Zusammenhänge müssen verstanden werden

### Visuelle Fähigkeiten, Gedächtnis

- Visueller Kortex: Keine Abhängigkeit von Gruppengröße

### Soziale Kognition

- Häufigkeit der Täuschung nimmt mit Größe des Kortex zu (Byrne und Corp 2004)
- Schimpansen: Ansätze zu Theory of Mind (Dunbar 1998)
- Höhere Intelligenz bietet Vorteile bei Paarungsverhalten (Pawlowski et al. 1998)

Bewusstsein, Intelligenz haben soziale Funktion



15

---

# Werte – Moral – Gewalt

## VL IV: Willensfreiheit



Michael Pauen  
Humboldt-Universität zu Berlin  
Institut für Philosophie  
Berlin School of  
Mind and Brain

# Zusammenfassung

---

## Pflichtenethik (deontologische Ethik)

- Moralische Qualität kommt Handlungen an sich zu, nicht aufgrund ihrer Konsequenzen

## Kriterium: Kategorischer Imperativ

*„Handle nur nach derjenigen Maxime, von der du wollen kannst, daß sie ein allgemeines Gesetz werde.“*

## System der Pflichten

- Völlig vernünftig, Widersprüche, Normenkonflikte ausgeschlossen

2



# Evolutionstheoretische Ansätze

---

## Evolutionstheorie

- Naturalistische Begründung von Moral?
- Verbesserung des Verständnisses der natürlichen Grundlagen von Moral?

3



# „Naturalisierung der Ethik“

---

## Gehirn als „soziales Organ“

- Natürliche Grundlage von Moralität

## Moral hat soziale Funktion

- Verhaltensoptimierung in sozialen Gruppen

## Ziel

- maximales Wohlergehen der Mitglieder

## Moralentwicklung

- Einübung sozial akzeptierter Verhaltensmuster
- Verbessert Funktion von sozialem Verband
- Beispiel: Inzesthemmung

## Unproblematisch

- Natürliche Grundlagen von Moralität
- Problem: Begründung von Normen



Paul Churchland

4



## Einwände

---

### Funktion sozialer Verbände unklar

- Ziel muss nicht eudämonistisch sein
- Kämpferische Überlegenheit mögl. Selektionsvorteil
- Evolution lässt inakzeptables Verhalten zu: Töten v. Sexualpartner, Nachwuchs, Betrug (korreliert mit Intelligenz)

### Naturalistischer Fehlschluss

- Fakten begründen keine Normen
- Erklärung zur Norm begründungsbedürftig
- Verhaltensweisen nicht richtig, weil praktiziert

### Überschätzung der Evolutionstheorie

5



## Soziales Gehirn - Phylogenese

---

### Vergrößerung des Kortex bei Primaten

- Erklärungsbedürftig: Gehirn 2% der Masse, 20% der Energie
- Kein Nebeneffekt von Körperwachstum

### Alternativen

- Verbesserung der Interaktion mit Umwelt
- Soziale Faktoren

### Variation bei Primaten

- Keine Abhängigkeit von Größe des Habitats, Nahrungs- und Lebensgewohnheiten (Dunbar 1998)
- Abhängigkeit von Gruppengröße (Dunbar 1993; Dunbar 1998)

6



## Phylogenese

---

Korrelationen unzureichend –  
Zusammenhänge müssen verstanden  
werden

### Soziale Kognition

- Häufigkeit der Täuschung nimmt mit Größe des Kortex zu (Byrne und Corp 2004)
- Schimpansen: Ansätze zu Theory of Mind (Dunbar 1998)
- Höhere Intelligenz bietet Vorteile bei Paarungsverhalten (Pawlowski et al. 1998)

Bewusstsein, Intelligenz haben soziale  
Funktion

7



## Freiheit und Determination

---

»Die Idee eines freien menschlichen Willens ist mit wissenschaftlichen Überlegungen prinzipiell nicht zu vereinbaren. Wissenschaft geht davon aus, dass alles, was geschieht, seine Ursachen hat und dass man diese Ursachen finden kann. Für mich ist unverständlich, dass jemand, der empirische Wissenschaft betreibt, glauben kann, dass freies, also nichtdeterminiertes Handeln denkbar ist.«  
Wolfgang Prinz



Wolfgang Prinz

8



# Freiheit und Determination

»Die Idee eines freien menschlichen Willens ist mit wissenschaftlichen Überlegungen prinzipiell nicht zu vereinbaren. Wissenschaft geht davon aus, dass alles, was geschieht, seine Ursachen hat und dass man diese Ursachen finden kann. Für mich ist unverständlich, dass jemand, der empirische Wissenschaft betreibt, glauben kann, dass **freies, also nichtdeterminiertes Handeln** denkbar ist.«  
Wolfgang Prinz



Wolfgang Prinz

9



# Ausgangspunkt: Intuitionen

Abgrenzung gegen Zwang und externe Determination

- Erzwungene, extern determinierte Taten nicht frei
- „Autonomie“

Abgrenzung gegen Zufall

- Zufällige Geschehnisse nicht frei
- „Urheberschaft“ einer Person – Handlung kann Person zugeschrieben werden
- Notwendig für Verantwortlichkeit

10



# Selbstbestimmung

Abgrenzung gegen Fremdbestimmung

- Unterscheidung v. Zwang und externer Determination
- Autonomieprinzip erfüllt

Bestimmung durch Selbst

- Urheberschaft erfüllt

Beispiel

- Konstitutive Überzeugung, dass Diebstahl verwerflich ist
- Es hing von mir (meiner Überzeugung) ab, dass ich bezahlt und nicht gestohlen habe
- Meine Überzeugung macht verständlich, dass ich bezahlt und nicht gestohlen habe

Selbstbestimmung

- adäquate Explikation des Minimalkonzepts von Freiheit

11



# Das „Selbst“

Prinzip der Urheberschaft

- zwingt zu Explikation des Urhebers
- Individuelle Merkmale

„Personale Präferenzen“

- Keine Urheberschaft ohne solche Merkmale
- Je größer der Einfluss dieser Merkmale auf eine Handlung, desto stärker wird die Handlung durch die Person selbst bestimmt

Kriterium

- Wirksame Entscheidung gegen diese Präferenzen

Selbstbestimmung

- Handlungen, die durch personalen Präferenzen bestimmt sind, sind selbstbestimmt

12



# Freiheit u. Determination

---

Wenn selbstbestimmte Handlungen freie Handlungen sind...

... dann kann auch eine determinierte Handlung frei sein – sofern sie durch die Person determiniert ist

## Aufhebung der Determination

- Kein Gewinn an Freiheit, sondern Gewinn an Zufall, Vergrößerung der Wahrscheinlichkeit einer den Präferenzen widersprechenden Handlung
- Einfluss der eigenen Präferenzen wird verringert

13



# Freiheit u. Determination

---

Entscheidend:

- Nicht *ob* eine Handlung determiniert ist, sondern *wie* sie determiniert ist

Freiheit und Determination vereinbar

14



# Personale Freiheit

---

Kriterien/Einwände

- Stärkere Kriterien nötig?

„Prinzip der alternativen Möglichkeiten“

- „Ich hätte unter gleichen Umständen anders handeln können“
- In einer determinierten Welt liegt Ausgang von Entscheidungen fest – keine Handlungsalternativen?

15



# „Anders handeln können“?

---

„Es hängt nur von mir ab, ob x oder y passiert“

- Vor der Handlung: Ich kann x oder y tun
- Nach der Handlung: Ich hätte y tun können, selbst wenn ich x getan habe

Alternative Möglichkeiten Implikation von personaler Freiheit

- Vereinbar mit Determination

16



---

# Werte – Moral – Gewalt

## VL V: Willensfreiheit - Gewalt



Michael Pauen  
Humboldt-Universität zu Berlin  
Institut für Philosophie  
Berlin School of  
Mind and Brain

---

# Freiheit

---

## Zentrale Intuitionen

- Autonomie: Abwesenheit von Zwang
- Urheberschaft: Abwesenheit von Zufall

## Selbstbestimmung

- Entspricht Intuitionen
- Erfordert eigene Präferenzen: Wünsche, Überzeugungen

## Freiheit und Determination

- Frage nicht *ob* determiniert, sondern *wodurch*.

2



---

# Personale Freiheit

---

## Kriterien/Einwände

- Stärkere Kriterien nötig?

## „Prinzip der alternativen Möglichkeiten“

- „Ich hätte unter gleichen Umständen anders handeln können“
- In einer determinierten Welt liegt Ausgang von Entscheidungen fest – keine Handlungsalternativen?

3



---

# „Anders handeln können“?

---

## „Es hängt nur von mir ab, ob x oder y passiert“

- Vor der Handlung: Ich kann x oder y tun
- Nach der Handlung: Ich hätte y tun können, selbst wenn ich x getan habe

## Alternative Möglichkeiten Implikation von personaler Freiheit

- Vereinbar mit Determination

4



## Indetermination: Stärkere Konzeption möglich?

### Aufhebung der Determination vor der Geburt

- Kein zusätzlicher Freiheitsspielraum – selbstbestimmungsfähiges Ich existiert noch nicht
- Wenn Aufhebung keinen zusätzlichen Freiheitsspielraum gewährt, kann das Bestehen von Determination nicht zu einer Einschränkung von Freiheit führen.

### Aufhebung vor Beginn d. Entscheidungsprozesses

- Vorher überzeugt, dass Diebstahl verwerflich ist
- Veränderung der eigenen Einstellungen nicht von Selbst abhängig – selbstbestimmt?
- Unklar, ob die Handlung noch dem Selbst zuzuschreiben ist

5



## Stärkere Konzeption möglich?

### Aufhebung während des Entscheidungsprozesses

- Entscheidungsprozess wird gestört – keine rationale Entscheidung mehr möglich

### Keine „Steigerung“ der Freiheit

- Aufhebung der Determination schränkt Selbstbestimmung ein, erweitert sie nicht

### Fazit:

- Stärkere Konzeption nicht *möglich*

6



## Empirische Befunde

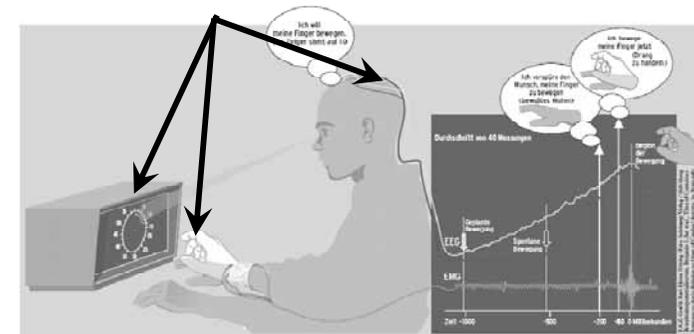
## Libet-Experimente

### Versuch:

- Einfache Bewegung zu „beliebigem“ Zeitpunkt
- Feststellung des Zeitpunktes durch Uhr
- Gleichzeitig: Ableitung des „Bereitschaftspotentials“



Benjamin Libet



# Libet-Experimente

## Inhaltliche Einwände

- Libet: Keine Entscheidung – Handlung durch Instruktion vorgegeben

## Unklarheit

- Was wird durch das Bereitschaftspotential festgelegt?
- Können Versuchspersonen andere Handbewegen?

## Neuere Ansätze (Curio, BBCI)

- Single Trial, Genauere Bestimmung in einzelnen Durchgängen
- „Veto“ bleibt offen



9

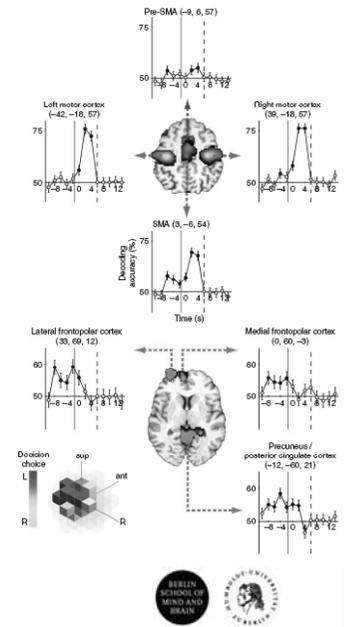
# Neue Befunde

## Steht Handlung 10 sec. zuvor fest?

- Neuronale Aktivität u.a. im PFC erlaubt Prognose bis zu 10 sec. vor Ausführung (Soon et al. 2008)
- Neuronale Determination?

## Laborbedingungen

- Notwendige Vereinfachungen
- Normalerweise schnellere Reaktion



10

# Intentionalität wirksam?

## Handlungsbewusstsein

- Nachträgliches Konstrukt?

## Handlungsverursachung

- Unbewusstse Hirnprozesse statt Intentionen?
- Keine echte Zurechenbarkeit, keine Freiheit, keine Verantwortung

## Daniel Wegner, „The Illusion of Conscious Will“

*“Conscious will, viewed this way, may be an extraordinary illusion indeed - the equivalent of a magician’s producing an elephant from the folds of his handkerchief. “(Wegner, The Illusion of Conscious Will p. 2.)*



Daniel Wegner

11

# Intentional wirksam?

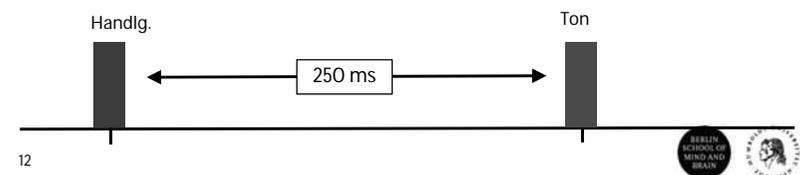
## Einwand

- Belege für Existenz und Wirksamkeit von Intentionen
- Alien-Hand Patienten können zwischen intentionalem und nicht-intentionalem Verhalten unterscheiden (Marcel 2005)

## “Intentionale Bindung“

- Bindung nur bei intentionaler Handlung (Haggard et al. 2002; Haggard & Clark 2003)

Baseline – Handlung unabhängig v. Ton



12

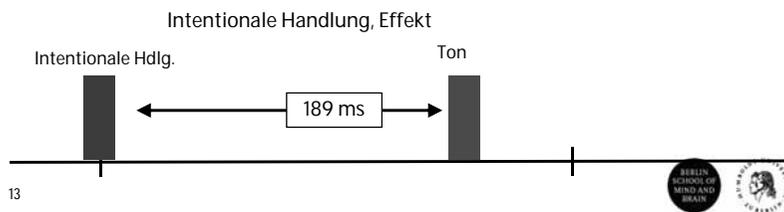
# Intentional wirksam?

## Einwand

- Belege für Existenz und Wirksamkeit von Intentionen
- Alien-Hand Patienten können zwischen intentionalem und nicht-intentionalem Verhalten unterscheiden (Marcel 2005)

## “Intentionale Bindung”

- Bindung nur bei intentionaler Handlung (Haggard et al. 2002; Haggard & Clark 2003)



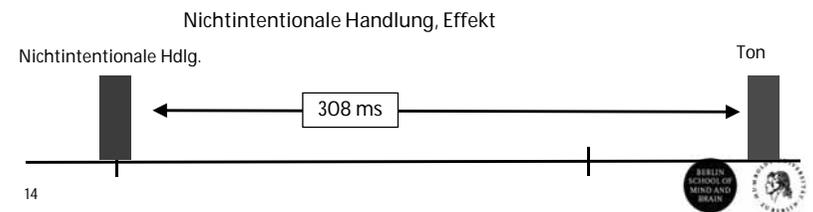
# Intentional wirksam?

## Einwand

- Belege für Existenz und Wirksamkeit von Intentionen
- Alien-Hand Patienten können zwischen intentionalem und nicht-intentionalem Verhalten unterscheiden (Marcel 2005)

## “Intentionale Bindung”

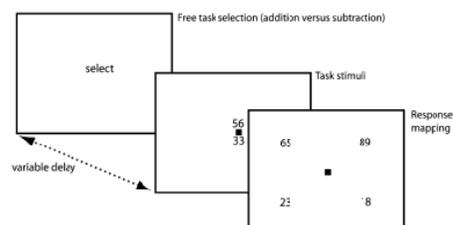
- Bindung nur bei intentionaler Handlung (Haggard et al. 2002; Haggard & Clark 2003)



# Intentionen, neuronale Basis

## Intentionen neuronal realisiert

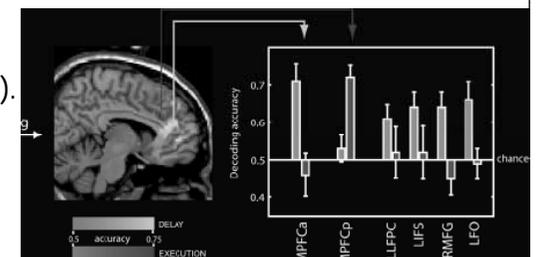
- Entscheidung zwischen zwei Optionen bei verzögerter Ausführung durch Aktivität im PFC prognostizierbar



# Intentionen, neuronale Basis

## Intentionen neuronal realisiert

- Entscheidung zwischen zwei Optionen bei verzögerter Ausführung durch Aktivität im PFC prognostizierbar
- 71% Sicherheit der Voraussage, basierend auf Aktivität im medialen PFC (Haynes et al. 2007).



---

# Gewalt

17

# Gewalt

---

## Etymologie

- „Gewalt“ aus indogerm. „valt“ – Verfügungsfähigkeit, Freiheitsspielräume

## Gewalt

- Individuelle „Verfügungsgewalt“
- Legitime staatliche Gewalt/Macht (zur Durchsetzung von Recht)
- Aggressive, körperliche Gewalt: bedroht, schädigt
- Psychische Gewalt: bedroht, schädigt

18



# Gewalt

---

## Legitim vs. illegitim

- Abhängig von moralischen, rechtlichen Normen

*Prügelstrafe*

## Historische Entwicklung

- Zurückdrängung der Gewalt aus dem Alltag
- Verbot des offenen Tragens von Waffen
- Staatliches Gewaltmonopol
- Symbolische Zurückdrängung – Gebrauch des Messers bei Tisch
- Zunahme von Kontrolle

## Entscheidend

- Kontrolle von Gewalt
- Mangel an Kontrolle schränkt Freiheit ein

19



# Psychopathie u. Gewalt

---

## Merkmale (nach Davison & Neale 1998)

- Antisoziales Verhalten
- Reduziertes emotionales Erleben (v.a. Angst)
- Reduziertes Vermeidungslernen durch (negative) Erfahrung
- Impulsivität, längerfristige Ziele irrelevant
- Reduzierte Empathie
- Hohe Therapieresistenz
- Hohe Rückfallquote bei Psychopathie

20



# Psychopathie u. Gewalt

---

## Reduzierte Verantwortlichkeit, Selbstbestimmung?

### Verurteilte Straftäter

- 75-80% antisoziale Persönlichkeitsstörung (vs. 4% in männl. Normalbevölkerung)
- 15-25% Psychopathie (Hart & Hare 1989)
- Hohe Rückfallquote bei Psychopathie

### Rechtspraxis

- Höheres Strafmaß

21



# Psychopathie u. Gewalt

---

## Merkmale – Konsequenzen

- Reduziertes Vermeidungslernen durch (negative) Erfahrung, Therapieresistenz
  - Reduzierte Kontrolle v. eigenen Merkmalen
  - Einschränkung der Zurechenbarkeit der betroffenen Handlungen
- Impulsivität, längerfristige Ziele irrelevant
  - Notwendige rationale Fähigkeiten eingeschränkt: Rationale Wahl zwischen kurz- und längerfristigen Präferenzen
  - Eingeschränkte personale Fähigkeiten
- Reduzierte Empathie
  - Selbstbewusstsein als Produkt von Perspektivübernahme
  - Mögliche Einschränkung von Selbstbewusstsein (TOM?)

## Gravierende Einschränkung v. Selbstbestimmung u. Verantwortung

22



---

# Fazit

23

# Fazit: Werte – Moral – Gewalt

---

## Werte – Normen

- was sein *soll*
- vs. Tatsachen: was ist *ist*

## Moral

- Systeme von Wertüberzeugungen
- Vorwissenschaftliche Begründung v. Werten
- vs. Ethik: Wissenschaftliche Begründung v. Werten
- vs. Recht: Positive Setzung von sanktionsbewerten Werten/Verhaltensnormen

24



# Fazit: Werte – Moral – Gewalt

---

## Gewalt

- Ausübung von Herrschaft (etymologisch)
- Physisch, psychisch, institutionell
- legitim oder illegitim

## Freiheit

- Selbstbestimmung
- Abgegrenzt von Zwang und Zufall
- Mit Determination vereinbar
- Begründet Verantwortung und Zurechnung

# finis

---